

Sabine Börchers

Routen der Freiheit

Auf den Spuren der Demokratie-
bewegung in FrankfurtRheinMain

societäts\verlag

Lesehinweis »Gendergerechte Sprache«: Aus Lesbarkeitsgründen wird im vorliegenden Bericht die männliche Sprachform verwendet. Hiermit ist keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts verbunden. Die sprachliche Vereinfachung ist als geschlechtsneutral zu verstehen.



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Destination FrankfurtRheinMain und dem Netzwerk Tourismus FrankfurtRheinMain
c/o Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag
© 2022 Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlaggestaltung: Bruno Dorn, Societäts-Verlag
Umschlagabbildung: #visitrheinmain; „David Vasicek
pix123-fotografie Frankfurt Germany pix123.de“
Karten: IDSKG Kartographie & Grafik; StolzDesign
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-95542-408-4

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.societaets-verlag.de

Inhalt

Geleitwort	7
Vorwort	9
Route 1 – Rund um die Paulskirche	12
Im Zentrum der Demokratiebewegung	16
Vom Deutschen Bund zum Vorparlament	19
Spaziergang: Auf den Spuren der Parlamentarier und Freiheitskämpfer	27
Route 2 – In die Wetterau	48
Karben-Petterweil	50
Friedberg	54
Bad Nauheim	63
Wölfersheim	67
Butzbach	68
<i>Wer noch weiter möchte:</i>	
Nidda	76
Büdingen	78
Route 3 – Von Offenbach zum Untermain	80
Offenbach	82
Seligenstadt	94
Kahl am Main	95
Hanau	102
Langenselbold	112
<i>Wer noch weiter möchte:</i>	
Steinau an der Straße	113
Route 4 – Bis in den Spessart und zum Mainviereck	116
Aschaffenburg	118
Wörth am Main	127
Kleinheubach	129
Miltenberg	131

Wertheim	139
<i>Wer noch weiter möchte:</i>	
Laufach	144
Route 5 – Von Darmstadt bis zur Bergstraße	146
Darmstadt.....	148
Riedstadt-Goddelau	156
Zwingenberg.....	161
Bensheim-Auerbach.....	163
Heppenheim/Hemsbach.....	166
<i>Wer noch weiter möchte:</i>	
Michelstadt/Erbach	173
Route 6 – In den Rheingau und nach Rheinhessen	178
Mainz	180
Wiesbaden	194
Oestrich-Winkel	199
Ingelheim	205
<i>Wer noch weiter möchte:</i>	
Bingen.....	207
Assmannshausen	211
Route 7 – Hochtaunus/Main-Taunus	214
Bad Homburg.....	216
Oberursel	218
Kronberg.....	221
Kelkheim-Hornau	224
Schmitten	226
<i>Wer noch weiter möchte:</i>	
Usingen.....	231
Literatur (Auswahl)	235
Abbildungsnachweis	236

Geleitwort

Als »Wiege der Demokratie« wird die Frankfurter Paulskirche gern bezeichnet. Hier trat 1848 das erste frei gewählte deutsche Parlament zusammen. Voraus gingen eine Revolution, und über dreißig Jahre politische Vorarbeit. Die Demokratie, von der sie träumten, konnten die Abgeordneten damals nicht erreichen und bis zum parlamentarisch-demokratischen Deutschland war es noch ein langer Weg. Ihre Ideen waren jedoch ein Meilenstein. Sie fanden Eingang sowohl in die Weimarer Verfassung als auch in das Grundgesetz.

Frankfurt und das Rhein-Main-Gebiet waren Brennpunkte des Vormärz und der Revolution. Hier liefen Fäden zusammen, wurden Aktionen geplant, revolutionäre Zirkel von der Polizei bespitzelt, Demokraten von einer erbarmungslosen Justiz verfolgt. Und was die Parlamentarier der ersten Stunden bitter erfahren mussten, gilt auch heute noch: Dass der Bestand einer einmal errungenen Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist, sie an Gegenkräften ebenso scheitern kann wie an sich selbst.

Die Destination FrankfurtRheinMain und das Netzwerk Tourismus FrankfurtRheinMain laden Sie nun ein, mit diesem Buch Erinnerungsorte der Region aufzusuchen und Ihren eigenen Routen zu folgen.

*Der Vorstand der Destination FrankfurtRheinMain:
Oberbürgermeister Peter Feldmann (Vors.), Stadt Frankfurt am Main
Landrat Michael Cyriax, Main-Taunus-Kreis
Oberbürgermeister Jürgen Herzing, Stadt Aschaffenburg
Oberbürgermeister Claus Kaminsky, Stadt Hanau
Oberbürgermeister Jochen Partsch, Stadt Darmstadt
Landrat Oliver Quilling, Kreis Offenbach
Oberbürgermeister Dr. Felix Schwenke, Stadt Offenbach
Landrat Jan Weckler, Wetterauskreis
Landrat Thomas Will, Kreis Groß-Gerau*

Vorwort

Wie kostbar und zerbrechlich demokratische Werte wie Freiheit und Gleichheit sind, wird uns aktuell besonders ins Bewusstsein gerückt beim Blick auf die Entwicklungen in der deutschen Gesellschaft sowie um uns herum in Europa. Umso wichtiger ist es, den mühsamen Kampf um Demokratie, den Generationen vor uns kämpfen mussten, in den Köpfen wach zu halten. Auch wenn die Deutschen im Gegensatz zu den französischen Nachbarn damals keine besonders innige Beziehung zur Revolution hatten, vor 175 Jahren wurde überall für Freiheit, Demokratie und eine gesamtdeutsche Nation gekämpft. Die Paulskirche bildete 1848 das politische Zentrum. Dort wurde debattiert, gestritten und es wurden die verfassungsrechtlichen Grundsätze für einen gesamtdeutschen Staat festgelegt. Was aber ebenso wichtig ist: Weit über Frankfurt hinaus waren im gesamten Rhein-Main-Raum bis in den Rheingau, den Odenwald, an den Untermain und zur Bergstraße viele Menschen bereit, für ihre Freiheit ihr Hab und Gut, ihre Existenz und sogar ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

An sie in diesem Buch zu erinnern, war mir ein Anliegen. Es soll Geschichte lebendig werden lassen. Und das geht am besten anhand von Orten, die noch etwas erzählen können. Wenige steinerne Relikte sind aus der Zeit zwischen 1830 und 1848/49 erhalten geblieben. Doch es gibt sie, die Erinnerungsstätten der deutschen Demokratiegeschichte. Es sind, wie die Menschen, die darin eine Rolle spielten, oft einfache Häuser, wie das des Pfarrers Flick in Petterweil oder das frühere Eckstein'sche Wirtshaus in Ober-Laudenbach. Doch sie sind zugleich Denkmäler im Wortsinne. Sie sollen Denkanstöße sein und dazu anregen, sich in die Zeit zurückzusetzen, in denen die Menschen ihre politische Meinung nicht

offen aussprechen durften, in denen sie nicht das Recht hatten, frei über ihr Leben zu entscheiden.

Auch wenn alle Orte im Buch einzeln aufgeführt sind, wird immer wieder deutlich, wie stark die Vernetzung der Protagonisten im gesamten Rhein-Main-Raum war. Bereits im Vormärz gab es Verbindungen zwischen dem Darmstädter Schriftsteller Georg Büchner, der in Gießen studiert hatte, seinem Co-Autor Friedrich-Ludwig Weidig in Butzbach, dessen Schwager Theodor Reh, der das bedeutende Volksfest in Hanau-Wilhelmsbad mitorganisierte, Carl Preller, dem Drucker des Hessischen Landboten in Offenbach, dem Frankfurter Liberalen Friedrich Siegmund Jucho und einigen mehr. Jucho wiederum nahm am Hallgarten-Kreis von Adam von Itzstein in Oestrich-Winkel teil, der vor allem Liberale aus dem süddeutschen Raum zusammenbrachte. Um 1848 waren es etwa die Turner, die sich aus allen Staaten zu gemeinsamen Festen auf dem Feldberg trafen, in Hanau den Deutschen Turnverband gründeten und nach dem drohenden Scheitern der Nationalversammlung im badisch-pfälzischen Aufstand für die Verfassung in den Kampf zogen.

Ich habe für dieses Buch sieben Routen zusammengestellt und versucht, dafür die wichtigsten Orte der Demokratiebewegung zusammenzutragen, so dass sich die Leser auf eine Spurensuche durch Frankfurt und das Rhein-Main-Gebiet begeben können. Die Auswahl ist nicht vollständig, manches ist an den Rändern der Routen herausgefallen. Zudem beschäftigen sich Wissenschaftler und Heimatforscher derzeit verstärkt mit dieser Epoche und gewinnen neue Erkenntnisse. Anstoß zu dem Projekt gaben die Bürgerreisen des Frankfurter Oberbürgermeisters Peter Feldmann zu Orten der Demokratiegeschichte, die der Historiker Dr. Thomas Scheben jeweils akribisch vorbereitete. Ich durfte dessen Manuskripte zu vier dieser Routen als Grundlage für dieses Buch nutzen. Herr Scheben war darüber hinaus ein sehr hilfreicher Stichwortgeber und Redakteur aller Kapitel, dem mein großer Dank gilt.

Ich habe versucht, zu den einzelnen Orten jeweils die Ereignisse zusammenzutragen und sie an konkreten »Denkmälern« festzumachen. Das können Gedenktafeln, Monumente, ein Haus, eine Straße, ein Berg oder auch nur eine Kanonenkugel in einer Gebäudewand sein. Manchmal gibt es den konkreten Ort nicht mehr, dann war aber das Ereignis zu wichtig, um es wegzulassen. Es empfiehlt sich, die Touren, wenn man sie denn in Gänze verfolgen möchte, mit dem Auto abzufahren, da viele Orte abgelegen sind. Um einen Eindruck von den Lebensverhältnissen der Menschen damals zu erhalten, rate ich dazu, die zahlreichen, häufig mit viel Mühe ehrenamtlich geführten Heimatmuseen auf den Routen zu besuchen. Ich konnte nur eine Auswahl von ihnen nennen.

Um den Bogen zu unserer heutigen Situation zu schlagen, habe ich zu jeder Tour Historiker, Experten und junge Menschen dazu befragt, wie die Demokratiebewegung von damals heute nachwirkt oder nachwirken sollte. Vielleicht können die Antworten darauf und dieses Buch insgesamt als Anstoß dazu dienen, sich künftig in der Öffentlichkeit weniger auf den Makel des Scheiterns der Revolution von 1848 zu konzentrieren als auf die Kraft und Gemeinschaft, die von ihr ausging, sowie auf das Fortwirken der Leitgedanken der »Paulskirchenverfassung« in der späteren Weimarer Verfassung und unserem heutigen Grundgesetz.

Mein Dank gilt meinem Auftraggeber, der Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main, für die große Unterstützung, den zahlreichen Archiven, Museen, Institutionen und Forschern vor Ort, die mir mit vielen Informationen, Abbildungen und Rat zur Seite standen sowie meinem Mann Thorsten Willig, der sich mit mir geduldig auf die Suche nach den Orten gemacht und viele Fotos beige-steuert hat.

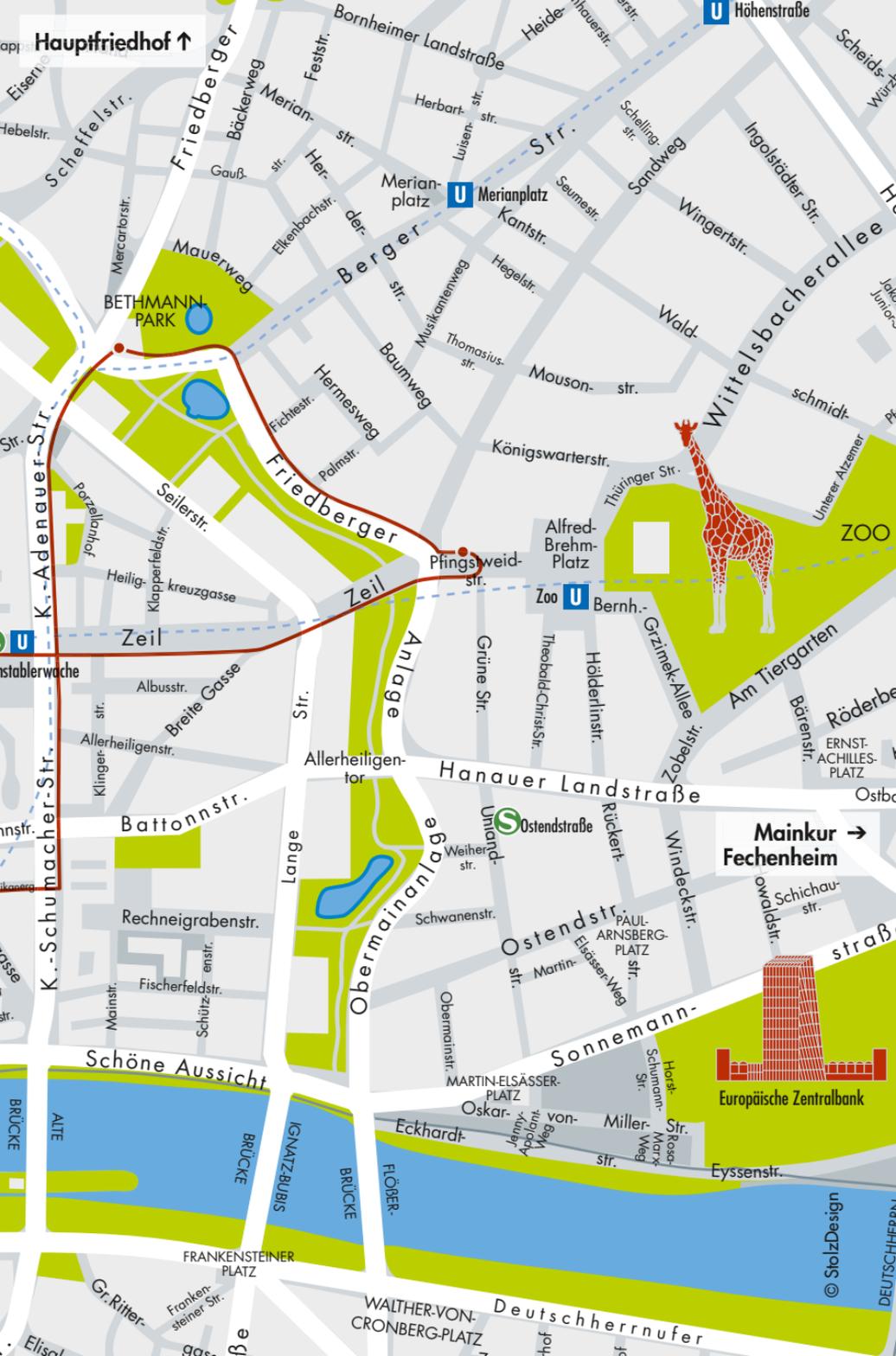
Sabine Borchers, Juli 2022

Route 1

Rund um die Paulskirche







Hauptfriedhof ↑

BETHMANN PARK

U Merianplatz

U Höhenstraße

U Bernh.

S Ostendstraße

Mainkur →
Fechenheim

Europäische Zentralbank

© StolzDesign

Route 1

Rund um die Paulskirche

Im Zentrum der Demokratiebewegung

Frankfurt war der zentrale Ort der deutschen Revolution von 1848. Die Gesandten des Deutschen Bundes, des Zusammenschlusses der deutschen Fürstentümer und freien Städte, tagten seit 1816 in der Stadt. Auch deshalb wählten die Mitglieder des Vorparlaments sie als Ort der Nationalversammlung. Als man einen Sitz für das erste gesamtdeutsche Parlament suchte, bot sich die Paulskirche als damals größter Versammlungsraum der Stadt an. Auch wenn das Vorhaben der Abgeordneten, für das Land Einheit und Freiheit sowie einen liberalen Rechtsstaat zu erreichen, scheiterte, ist die Paulskirche bis heute das Symbol der deutschen Demokratiegeschichte geblieben. Nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde sie als eines der ersten öffentlichen Bauwerke im Nachkriegsdeutschland bereits 1948 als »Haus aller Deutschen« wiedererrichtet. Bis heute gilt sie als Gedenkstätte mit internationaler Reputation und soll künftig, frisch saniert und ergänzt durch ein »Demokratiezentrum«, weiter aufgewertet werden.

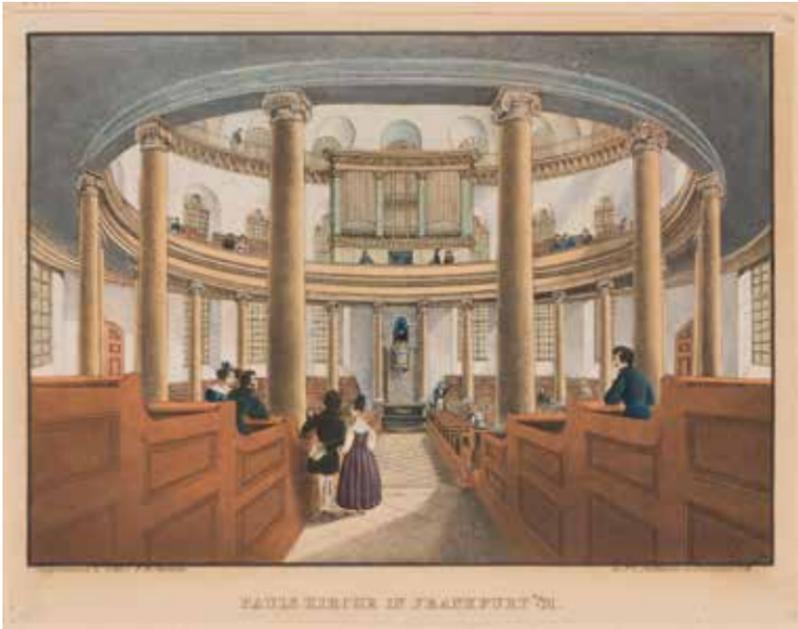
Ihre ursprüngliche Funktion als evangelisch-lutherische Kirche ist, obwohl bis heute das goldene Kreuz auf der Turmspitze prangt, dagegen in den Hintergrund getreten. Die Geschichte der Paulskirche beginnt bereits im 13. Jahrhundert mit ihrem gotischen Vorgängerbau, der Barfüßerkirche, einer Klosterkirche des Franziskanerordens, die im Volksmund »Barfüßer« genannt wurden. Mit der Reformation wurde die katholische Hallenkirche zur lutherischen Hauptkirche der Stadt und damit schnell überbeansprucht. 1786 riss man sie schließlich ab und wollte sie durch einen



Die Paulskirche um 1850

Neubau ersetzen. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über Grundriss, Innenausbau und darüber hinaus chronischem Geldmangel wurde der ovale Bau aus rotem Mainsandstein mit dem vorgesetzten Turm erst 1830 vollendet und am 9. Juni 1833 auch als Abkehr von der katholischen Vergangenheit auf den Namen »Paulskirche« getauft.

Im Innenraum waren die Sitze konzentrisch um die Kanzel platziert. Der Saal war von einer Empore umgeben, so dass insgesamt fast 2.000 Menschen darin Platz fanden. Allerdings zeigte sich schon bald nach der Einweihung, wie schlecht seine Akustik war, so dass man schon um 1834 einen Schalldeckel in den Saal einbaute, der aber wenig bewirkte. Als die Deutsche Nationalversammlung im Mai 1848 in die Kirche einzog, wurde der Ge-



Innenansicht der Paulskirche vor 1848

meinde die Nutzung als lutherische Hauptkirche Frankfurts entzogen. Man verhängte den Altar, die Kanzel und die Orgel. Erst drei Jahre nach der letzten Sitzung des Parlaments übergab man die Kirche wieder ihrer eigentlichen Bestimmung. Ende des 19. Jahrhunderts wurden der Innenraum farblich neu gestaltet und die Decke mit Malereien verziert. Es fanden auch weiterhin weltliche Veranstaltungen dort statt. Bereits zum 50. Geburtstag des Parlaments kam erstmals die Idee auf, die Paulskirche zu einem Nationaldenkmal umzuwandeln. In der Zeit des Nationalsozialismus versuchte die Stadtregierung dagegen, die Erinnerung an die Revolution von 1848 zu unterdrücken. Der letzte Gottesdienst fand am 12. März 1944 statt. Nur wenige Tage später wurde die Paulskirche bei den Bombenangriffen auf die Frankfurter Altstadt zerstört.

Vom Deutschen Bund zum Vorparlament

Dem ersten frei gewählten deutschen Parlament in der Paulskirche waren einige Jahre des Freiheitskampfes vorangegangen. Mit dem Ende der napoleonischen Herrschaft im deutschen Raum hatten viele Menschen 1815 die Hoffnung verbunden, dass eine nationale Einheit Deutschlands mit einem freiheitlichen Staat verwirklicht werden könnte. Doch sie blieb unerfüllt. Auf dem Wiener Kongress wurde lediglich der »Deutsche Bund« gegründet, ein loser Zusammenschluss aus zunächst 34 Fürstentümern und vier Freien Städten, darunter Frankfurt, der von Preußen und Österreich dominiert wurde, mit Sitz im Palais Thurn- und Taxis in Frankfurt. Die Fürstentümern kehrten immer stärker zu den vornapoleonischen Zeiten zurück. Ihre Versprechen, Verfassungen einzuführen und politische Teilhabe zu ermöglichen, blieben oftmals unerfüllt. Hinzu kamen massive staatliche Repressionen. Es entstand ein System von Gewalt, Unterdrückung und Bespitzelung.

Die Einschränkungen der Freiheitsrechte sowie eine wachsende Armut der Bevölkerung stachelten den Widerstand an. Die französische Julirevolution von 1830 entfachte den Freiheitskampf. In vielen Gebieten kam es zu Aufständen, so auch im Rhein-Main-Raum, der damals unter fünf souveränen Staaten aufgeteilt war, mit Frankfurt im Zentrum. Nördlich davon bildete die Landgrafschaft Hessen-Homburg eine kleine Enklave. Im Westen erstreckte sich das Herzogtum Nassau mit Wiesbaden im Zentrum, das bis nach Höchst reichte. Das Kurfürstentum Hessen mit der Hauptstadt Kassel zog sich in einem schmalen Streifen bis nach Bockenheim, aber auch nach Hanau herunter. Mittelhessen mit der Wetterau und der Süden inklusive Mainz gehörten zum »Großherzogtum Hessen«, mit Darmstadt als Residenz. Im Südosten reichte das Königreich Bayern bis hinauf zum Untermain und nach Aschaffenburg.